

Die Generaloberinnen der Ursulinen von Calvarienberg

Ihre Stellung in den Satzungen und ihr Wirken für die Kongregation

Dr. Michael Riemenschneider

Insgesamt 1150 Schwestern gehörten bisher den Ursulinen von Calvarienberg an¹⁾, zeitweise waren es weit über 500 Schwestern in einem Jahr (1933: 585). Ihnen standen bis heute insgesamt 13 Generaloberinnen vor. Anfangs, als der Calvarienberg noch keine Filialen gegründet hatte, bedurfte es daher auch keiner Generaloberin, sondern es genügte eine Oberin, die das Kloster leitete²⁾. Mit der Gründung der Kongregation 1870 übernahm die damalige Oberin Theodora Wagemann zugleich das Amt der Generaloberin.

Die meisten der Generaloberinnen absolvierten zwei Amtsperioden hintereinander, d.h. sie wurden nach sechs Jahren wiedergewählt (Nr. 5, 7, 8, 9, 10, 11, 13), eine amtierte drei Perioden hintereinander (6). Mit Unterbrechungen stand eine dreimal an der Spitze der Schwestern (Nr. 3), eine zweimal (2). Mehrfach musste die Wahl bzw. Wiederwahl der Gene-

raloberin wegen widriger politischer Umstände, z.B. während des Kulturkampfes oder der beiden Weltkriege, verschoben werden, so dass sich die Amtszeit der jeweiligen Generaloberin verlängerte (Nr. 1, 2, 3, 6). Alle verstorbenen Generaloberinnen (außer Nr. 4) wurden auf dem Ursulinenfriedhof auf dem Gelände des alten Friedhofs von Ahrweiler beerdigt.³⁾

Die Stellung der Generaloberin in den Satzungen der Ursulinen

Die Aufgaben und die Wahl der Generaloberin, ihre Rechte und Pflichten sind in den Satzungen festgelegt. Diese „Konstitutionen der Schwestern der hl. Ursula von der Kongregation Calvarienberg“ wurden 1907 vom Generalkapitel beschlossen, 1909 vom Papst gebilligt und 1910 gedruckt. Sie sind bis heute die Grundlage des Zusammenlebens der Ursulinen, auch wenn die Satzungen inzwischen mehrfach den jewei-

	Generaloberinnen	Lebensdaten	Amtszeit	Amtsjahre
1	Theodora Wagemann	1834-1883	1870-1883	13
2	Victorine Niedere	1834-1913	1883-1890, 1896-1902	13
3	Aloysia Caemmerer	1846-1926	1890-1896, 1902-1908, 1911-1918	19
4	Constantia Kesselkaul	1862-1930	1908-1911	3
5	Gonzaga Vaconius	1864-1942	1918-1930	12
6	Deodata Russell	1875-1954	1930-1947	17
7	Bernharda Peerenboom	1896-1990	1947-1959	12
8	Anna Maria Niers	1904-1980	1959-1971	12
9	Benedicta Maintz	1913-2005	1971-1983	12
10	Scholastika Rönneper	1936-....	1983-1995	12
11	Veritas Albers	1934-....	1995-2007	12
12	Gisela Büsgen	1939-....	2007-2013	6
13	Maria Monheim	1938-....	2013-....	

ligen Zeitumständen angepasst worden sind, so dass nicht alle der folgenden Ausführungen heute noch zutreffen.⁴⁾ Diese ursprüngliche Fassung handelt in einem ersten Teil „Vom Wesen der Kongregation, der Aufnahme der Mitglieder und der Lebensweise der Schwestern“. Der zweite Teil hat die „Leitung und Organisation der Kongregation“ zum Inhalt. Dort heißt es im Art. 254 „Die höchste Leitung der Kongregation hat in gewöhnlichen Fällen die Generaloberin im Verein mit ihrem Rate und in außergewöhnlichen Fällen das Generalkapitel“. In Art. 289 wird ausgeführt: „Die Generaloberin leitet und verwaltet die ganze ihr anvertraute Genossenschaft gemäß den Konstitutionen. Sie soll mit mütterlichem Herzen über die Einheit, die Wohlfahrt, das Gedeihen und den Fortschritt der ganzen Kongregation und jedes einzelnen Gliedes derselben wachen.“ Anschließend werden ihre Kompetenzen im Detail aufgeführt bis hin zur Möglichkeit des Rücktritts und der Absetzung. Die Generaloberin kann Versetzungen aussprechen, Bevollmächtigungen, Erlaubnisse und Aufträge erteilen, junge Frauen zum Noviziat und Schwestern zu den Gelübden zulassen und nötigenfalls Schwestern entlassen. Sie verwaltet das Vermögen der Kongregation, sie visitiert die einzelnen Häuser. In vielen Fällen ist sie dabei auf die Zustimmung des Generalrats angewiesen. Auch soll sie sich nicht in die alltäglichen Geschäfte der Prokuratorin oder der Hausoberinnen einmischen und nur in Ausnahmefällen „kraft des hl. Gehorsams“ befehlen.

Die Generaloberin muss mindestens 40 Jahre alt sein und seit mindestens zehn Jahren ihre Gelübde abgelegt haben. Ihre Amtszeit beträgt sechs Jahre. Eine anschließende Wiederwahl ist möglich. Nach zwölf Jahren ist eine erneute Wahl erst nach einer Unterbrechung möglich. Gewählt wird sie vom Generalkapitel mit absoluter Mehrheit.

Das Generalkapitel setzt sich zusammen aus den gewesenen Generaloberinnen und der amtierenden Generaloberin, den Mitgliedern des Generalrats, der Generalsekretärin („rechte“ Hand der Generaloberin), der Generalprokuratorin (Finanz- und Vermögensverwalterin), den Hausoberinnen, der Novizenmeisterin und den Kapitularinnen. Letztere werden in den



Innenansicht des Klosters Calvarienberg

einzelnen Filialen gewählt; eine je 10 Schwestern. Ursprünglich waren nur Chorschwestern stimmberechtigt; Laienschwestern hatten weder ein aktives noch ein passives Wahlrecht; seit 1947 sind alle Schwestern gleichberechtigt.

Der erwähnte Generalrat besteht aus der Generalassistentin (ständige Vertreterin der Generaloberin) und drei weiteren Schwestern, denen jeweils unterschiedliche Aufgabenbereiche (z.B. Schule) zugeteilt werden. Der Generalrat wird wie die Generaloberin, die Generalsekretärin und die Generalprokuratorin vom Generalkapitel gewählt. Der Sitz der Generaloberin und des Generalrats ist der Calvarienberg – so die Konstitutionen von 1910. Mit dem Umzug nach Trier im Jahre 2017 ist diese Festlegung hinfällig, wie es u.a. auch keiner Novizenmeisterin (mangels Nachwuchs) oder Hausoberinnen (mangels Filialen) mehr bedarf.

Theodora Wagemann (1870-1883)

Geboren in Aachen besuchte sie zunächst die dortige höhere Töchterchule der Ursuli-

nen. Bereits mit 16 Jahren trat sie 1850 ins Kloster ein und wirkte nach entsprechender Ausbildung als Lehrerin im Pensionat in Ahrweiler. M. Theodora wurde zur Novizenmeisterin bestellt und 1869 zur Oberin des Klosters Calvarienberg gewählt. Zunehmend empfand sie es als unbefriedigend, dass der Calvarienberg zwischenzeitlich fünf Filialen gegründet hatte, die bisherige Organisationsstruktur jedoch auf ein einzelnes Kloster zugeschnitten war. Sie betrieb daher energisch den Zusammenschluss der Calvarienberg-Filialen zu einer Kongregation im Ursulinenorden, was ihr 1870 auch gelang. Auf diese Weise wurde die bisherige Oberin zur Generaloberin. Der bald nach der Reichsgründung einsetzende Kulturkampf verhinderte zunächst die Ausarbeitung einer schriftlichen Satzung der Kongregation. Zu sehr war M. Theodora damit befasst zu versuchen, die drohende Schließung der Klöster zu verhindern. Nachdem dies nicht gelang, musste sie für die geschlossenen deutschen Niederlas-



Theodora Wagemann, die erste Generaloberin

sungen Filialklöster im benachbarten Ausland gründen und sich um die ausgewiesenen Mitschwesterinnen kümmern. Dreimal wurde sie nach der bisherigen Satzung für jeweils drei Jahre zur Generaloberin gewählt. 1878 war eine reguläre Wahl nicht mehr möglich, da sich die meisten Schwestern in Belgien oder Holland aufhielten, so dass M. Theodora vom Papst bzw. Bischof für zwei Jahre im Amt bestätigt wurde. Dasselbe erfolgte 1880 und 1882. Die widrigen Umstände trugen wohl zum sich immer mehr verschlechternden Gesundheitszustand der Generaloberin bei. Sie starb noch während ihrer Amtszeit im Jahr 1883 mit nur 49 Jahren.

Victorine Niedere (1883-1890, 1896-1902)

Der Trierer Bischof Korum setzte für den August 1883 eine reguläre Wahl der Generaloberin an. Aus jeder Filiale kamen zwei Kapitularinnen und wählten die in Linz/Rhein geborene M. Victorine, die zuletzt Oberin in Séroule/Belgien war. Auf Druck der Regierung musste sie jedoch mit der gesamten Verwaltung Preußens verlassen und nach Séroule übersiedeln, wohin bereits das Noviziat 1875 zwangsweise verlegt worden war. Für den Calvarienberg ernannte sie Aloysia Caemmerer zur Hausoberin. Von Belgien aus lenkte sie die Geschicke der Kongregation bis 1887 der Kulturkampf staatlicherseits beendet wurde und M. Victorine mit ihrem Leitungsgremium zum Calvarienberg zurückkehren konnte. Dort übernahm sie auch wieder das Amt der Hausoberin. Ihr fiel nun die Aufgabe zu, die Kongregation zu reorganisieren und die aufgegebenen Klöster, Internate und Schulen in Trier (1888) und Boppard (1888) wieder zu aktivieren, zumal mehrere Häuser zwischenzeitlich einen neuen Besitzer oder eine neue Bestimmung hatten. Viele Gesuche zur Gründung weiterer Filialklöster galt es abzuwägen; jedoch schien ihr die Zeit für Neugründungen noch nicht reif.

Zwar hatte bereits zu Beginn der 1880er-Jahre als Reaktion auf die Unterdrückung während des Kulturkampfes eine Eintrittswelle begonnen, aber erst während der zweiten Amtszeit (1896-1902) von M. Victorine traten so viele junge Frauen ein wie niemals zuvor oder da-

nach, nämlich 128, was unter Berücksichtigung der Verstorbenen, die Gemeinschaft von 260 auf 366 Personen ansteigen ließ. In Anbetracht dieser überaus positiven Entwicklung konnte und musste M. Victorine den Umbau und teilweise Neubau des Calvarienbergs angehen: Ein Schwesternchor wurde an die Kirche angebaut, das alte Franziskanerkloster abgerissen und ein neues Klostergebäude mit Klausurräumen errichtet.

Aloysia Caemmerer (1890–1896, 1902–1908, 1911–1918)⁵⁾

1848 in Neuwied als Tochter eines preussischen Majors geboren, kam sie als Achtjährige 1856 für drei Jahre als „Pensionärin“ auf den Calvarienberg. 1867 trat sie ins Noviziat ein, 1883 wurde sie mit 35 Jahren zur Hausoberin des Calvarienbergs bestellt und 1890 erstmals zur Generaloberin gewählt.

Unter ihrer Führung wurden die Niederlassung in Aachen (1891) wieder eröffnet und die in Saarbrücken (1895), Krefeld (1896) und Koblenz (1902) geplant und errichtet. Die Kongregation stand gleichsam in voller Blüte. Nach Zwischenstationen als Novizenmeisterin in Ahrweiler und Hausoberin in Aachen wurde M. Aloysia 1902 erneut zur Generaloberin gewählt.

Diese Periode (1902–1908) war insbesondere geprägt von ihrem Engagement für die Schaffung einer neuen verbindlichen Satzung für die nun schon seit 1870 bestehende Kongregation. Dabei handelt es sich um die oben angesprochenen Konstitutionen aus dem Jahre 1910. Auch die äußere Entwicklung trieb sie voran, indem sie binnen drei Jahren 1904–07 Schulneubauten in Trier, Koblenz, Krefeld und Saarbrücken mit hellen Räumen, Bibliotheken, Zeichensälen und allem, was damals zur zeitgemäßen Ausstattung gehörte, veranlasste.

In ihrer dritten Amtsperiode (1911–1918) konnte M. Aloysia zunächst noch an diese Blütejahre anknüpfen, aber wesentlicher in dieser Phase war die Verantwortung, die sie im 1. Weltkrieg für die sieben deutschen, die beiden belgischen und die vier amerikanischen Klöster zu tragen hatte.⁶⁾ Unter den Schwestern machten sich zunehmend Entbehrungen und

Krankheiten bemerkbar, die zu vielen Toten führten, was M. Aloysia große Sorgen bereitete. Kriegsbedingt wurde auch die anstehende Neuwahl um ein Jahr auf 1918 verschoben. Eine denkbare Wiederwahl lehnte M. Aloysia bereits am Vorabend des Wahlgangs ab.

Constantia Kesselkaul (1908–1911)

Die aus Aachen stammende Constantia verbrachte die Zeit ihres Noviziats in Séroule, wohin die Ausbildung während des Kulturkampfes verlegt worden war. Nach Tätigkeiten als Lehrerin und Pensionatsmutter wurde sie 1908 zur Generaloberin gewählt. Sie amtierte nur drei Jahre, die neue Satzung, die eine sechsjährige Amtsperiode vorsah, war noch nicht in Kraft. Mit ihrer kurzen Amtszeit zwischen der zweiten und dritten Amtszeit von M. Aloysia verbindet sich vor allem die Gründung der ersten Niederlassungen in den USA. Bereits zuvor gab



Aloysia Caemmerer, die vielleicht bedeutendste Generaloberin

es Anfragen aus Übersee, die nicht erfüllt werden konnten, insbesondere weil erst die Konstitutionen von 1910 eine solche Ausbreitung ermöglichten. Nun konnte die Generaloberin und ihr Generalrat dem Ersuchen stattgeben und entsandte noch im gleichen Jahr 1910 die ersten Schwestern nach North Dakota. Nach ihrer Zeit als Generaloberin war sie Lokaloberin in Koblenz, Trier und Aachen und verbrachte die anschließenden Jahre gesundheitlich sehr geschwächt in Boppard, wo sie auch verstarb und beerdigt wurde.

Gonzaga Vaconius (1918-1930)

Gegen Ende des 1. Weltkriegs wurde die in Frankfurt/M geborene M. Gonzaga zur Generaloberin gewählt, die in der letzten Amtszeit von M. Aloysia bereits deren Generalassistentin war. Nun wurde M. Aloysia ihre Verteterin. Die Not der Nachkriegszeit kennzeichnete die ersten Jahre ihrer Amtszeit. In den Klöstern wurden bei Kriegsende Schulen und Internate geschlossen, zurückkehrende deutsche Truppen zogen ein, anschließend die der Siegermächte. Viele Schwestern litten an Erschöpfung und Unterernährung. In keinem Jahr der Ursulinengeschichte war die Todesrate mit 23 Verstorbenen so hoch wie im Jahre 1919. Die Rheinlandbesetzung und die Inflation von 1923 machten der Generaloberin schwer zu schaffen. Die Ersparnisse der Vorkriegszeit fielen der Geldentwertung zum Opfer. Doch die Situation stabilisierte sich in der zweiten Amtsperiode ab 1924. Der Zustrom an Schülerinnen nahm stetig zu, und nachdem auf dem Calvarienberg das Internat bereits aufgestockt und das Klostergebäude erneuert waren, schien M. Gonzaga 1928 der Bau eines neuen Schulhauses zwingend erforderlich. Dies galt um so mehr, als der Calvarienberg und seine Filialen schon 1925 die Erlaubnis erhalten hatten, ihre Schulen zum seit 1923 möglichen „neuen Oberlyzeum“ auszubauen, das zum vollwertigen Abitur führte.⁷⁾ Hier zeigte sich M. Gonzagas großes Organisationstalent. Mit ihr bleiben der innere und äußere Ausbau der Schulen und Internate in den späten zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts in Ahrweiler und anderen Orten verbunden. Während ihrer Jahre an der Spitze

der Ursulinenkongregation entstand auf dem Calvarienberg ein großes modernes Schulhaus⁸⁾. Das heute gerne als Altbau bezeichnete Gebäude wurde 1929 eingeweiht und war für die damalige Zeit bestens ausgestattet.

Deodata Russell (1930-1947)

Sie stammte aus Rheine in Westfalen; ihre Amtszeit umfasste die gesamte Zeit des Nationalsozialismus und noch einige Jahre davor und danach, d.h. die Krisenjahre der Weimarer Republik und die Besatzungszeit nach 1945⁹⁾. Vergeblich versuchte sie zu verhindern, dass binnen vier Jahren ab Ostern 1937 acht Schulen vom NS-Regime geschlossen wurden.¹⁰⁾ Große Anstrengungen unternahm sie, um neue Arbeitsfelder für die aus dem Schuldienst entlassenen Schwestern zu finden. Schon im Juli 1937 entsandte sie zwei Schwestern nach Argentinien (Buenos Aires), um die Möglichkeit zur Gründung einer Niederlassung auszuloten; es kam jedoch nicht dazu. Erfolgreich war hingegen der Aufbau einer Schule in England (Kettering). Während des Krieges gelang es ihr, an vielen Orten vorübergehende Einsatzfelder für Schwestern zu schaffen, z.B. in Eisenach/Thüringen, Densborn/Eifel oder Wiesbach/Saar. Dort waren die Ursulinen meist nach dem Absolvieren entsprechender Kurse u.a. als Krankenpflegerinnen, Altenbetreuerinnen und Haushaltshelferinnen tätig. Kaum war der Krieg zu Ende, galt es mit Zuversicht und Tatkraft, die Aufbauarbeit der zerstörten oder beschädigten Klöster, Internate und Schulen zu initiieren und zu koordinieren. Zum äußeren kam der notwendige innere Wiederaufbau des klösterlichen Zusammenlebens; zu sehr hatten Anfeindungen, Krieg und Not das Einhalten der traditionellen Pflichten und Gebräuche, der gemeinsamen täglichen Gebete und Übungen unmöglich gemacht. Die große Verantwortung in schwerer Zeit hat gewiss dazu beigetragen, dass sich der Gesundheitszustand von M. Deodata verschlechterte. Sie starb wenige Jahre nach Ende ihrer Amtszeit 1954.

Bernharda Peerenboom (1947-1959)

M. Bernharda war an ihrem Geburtsort Aachen bereits Schülerin des Ursulinen-Lyzeums.

Nach der Reifeprüfung 1915 studierte sie Mathematik, Biologie und Physik und trat nach dem Staatsexamen 1923 in den Orden ein. Nach Lehrtätigkeit in verschiedenen Niederlassungen wurde sie 1947 zur Generaloberin gewählt. Ihre zwölfjährige Amtszeit war geprägt von inneren Reformen der Kongregation, bedingt durch die Aufbruchsituation der Nachkriegszeit und des späteren 2. Vatikanischen Konzils. Gleich zu Beginn ihrer Amtszeit hob sie die Unterscheidung zwischen Chorschwestern mit apostolischen Aufgaben und den mit häuslichen Arbeiten betrauten Laienschwestern auf. Sie öffnete das Kloster für den gesellschaftlichen Wandel der noch jungen Demokratie in Deutschland und lud bereits 1948/49 mehrmals den Pater und berühmten Sozialwissenschaftler Prof. Nell-Breuning zu Vorträgen auf den Calvarienberg ein. In ihren beiden Amtsperioden setzte sie auch die ersten Veränderungen der Nachkriegszeit im Bereich der Niederlassungen bzw. Schulen durch, indem sie Standorte schloss (z.B. Wittlich/Eifel, Ketting/England). Auf diese Weise versuchte sie die „eingesparten“ Schwestern auf die übrigen Niederlassungen bzw. Schulen zu verteilen und so dem sich abzeichnenden Nachwuchsmangel entgegenzuwirken. Sie knüpfte Verbindungen bzw. stärkte die Kontakte zu den selbstständigen Ursulinenklöstern in Deutschland. Dadurch führte sie die Calvarienberg-Kongregation auch an die Seite der weltweit wirkenden Ursulinen. Bereits anfangs der 50er-Jahre nahm sie an internationalen Generaloberinnenkonferenzen in Rom teil. Fernerhin stellte sie 1954 den Antrag zur Seligsprechung von Schwester Blandine Merten. Hochbetagt starb M. Bernharda 1990 in der Trier.

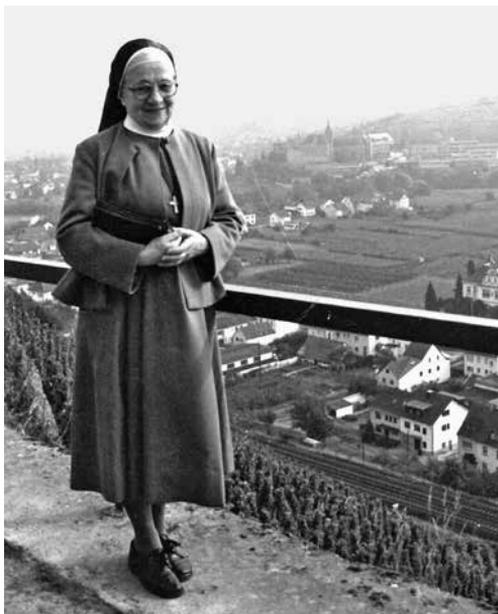
Anna Maria Niers (1959–1971)

Die 1904 in Krefeld geborene M. Anna Maria machte eine Ausbildung zur Volksschullehrerin und wurde als solche nach ihrem Klostereintritt an der Schule des Calvarienbergs eingesetzt. Als Oberin in Aachen wurde sie 1959 zur Generaloberin gewählt, wenngleich sie bereits gesundheitlich angeschlagen war. Dies zeigte sich auch während ihrer Visitationsreise zu den Filialen in den USA und ihrer Fahrt nach Rom zur Übergabe von Akten für die ange-

strebte Seligsprechung von Schwester Blandine Merten an das zuständige Gremium im Vatikan. Unter ihrer Führung musste der Rückbau der Niederlassungen fortgeführt und Séroule, das letzte der im Kulturkampf in Belgien gegründeten Klöster, aufgegeben werden, weil die Schwestern in Deutschland gebraucht wurden. Der gesellschaftliche Wandel im Jahrzehnt der 60er-Jahre machte auch vor Klostermauern nicht Halt, auch nicht vor dem Calvarienberg und seinen Filialen. Es mehrten sich die Austritte (23) und die Eintritte gingen zurück (44). Dem stand die große Zahl der Todesfälle (93) gegenüber, die bei weitem die Zahl der Eintritte überstieg. In ihre Amtszeit fiel auch das 2. Vatikanische Konzil (1962–1965), dessen Reformen und Anregungen M. Anna Maria aufgeschlossen gegenüber stand. Das „Dekret über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens“ bewirkte u.a. eine Modernisierung der Ordenstracht und eine stärkere Verwendung der deutschen Sprache im Gottesdienst und bei den geistlichen Übungen. Als tief religiös, bescheiden und zurückhaltend wurde sie von ihren Mitschwestern wahrgenommen. Schwer erkrankt verstarb sie 1980.

Benedicta Maintz (1971–1983)

M. Benedicta aus Neuß am Rhein besuchte bereits die Ursulinen Schule in Krefeld und studierte Deutsch, Englisch und Philosophie in Bonn. Nach 16 Jahren als Leiterin des St. Ursula-Gymnasiums in Aachen war sie 12 Jahre Generaloberin. In dieser Zeit engagierte sie sich zugleich in der „Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands“ und war von 1978 bis 1984 deren Vorsitzende. Darüber hinaus wirkte sie von 1975 bis 1984 in der internationalen Vereinigung der Ordensoberinnen in Rom und vertrat dort die Interessen der deutschsprachigen Schwestern. Sie übernahm ihr Amt in den für alle Ordensgemeinschaften unruhigen Jahren nach dem 2. Vatikanischen Konzil. Die Zahl der Austritte nahm weiter zu und mündete schließlich 1983 in die Loslösung der amerikanischen Niederlassungen vom Calvarienberg. In bisher nicht gekanntem Ausmaß ging die Zahl der Schwestern zurück; vor ihrem Amtsantritt 1970 waren es 327 Schwestern,



Benedicta Maintz, die zuletzt verstorbene Generaloberin

1983 nur noch 172. Die einzelnen Filialklöster schrumpften zunehmend. Dies erforderte mutige und weitreichende Entscheidungen der Generaloberin und ihrer Beraterinnen: Klöster mussten geschlossen (Koblenz 1971; Boppard 1981), Schulen in bischöfliche Schulen umgewandelt werden. Außerdem galt es, für die weiter geführten Schulen zunehmend weltliche Lehrkräfte einzustellen. Angeregt durch bereits bestehende Kontakte nach Südvietsnam wollte M. Benedicta dort ein Kloster gründen, da eine Reihe von jungen Frauen einen Ordenseintritt signalisiert hatten. M. Benedicta unternahm eigens eine Reise nach Vietnam, um das Vorhaben zu besiegeln, das sich jedoch durch die Besetzung Südvietsnams durch die Truppen Nordvietsnams zerschlug. Allerdings traten daraufhin vier junge Vietnamesinnen in Ahrweiler in den Ursulinenorden ein. Schließlich trieb sie das Verfahren zur Seligsprechung von Schwester Blandine Merten voran. Der entsprechende Prozess begann 1980 in Rom; die Seligsprechung erfolgte allerdings erst 1987 unter ihrer Nachfolgerin.

Auf M. Benedicta Maintz folgten weitere vier Generaloberinnen, die alle noch leben und deren Verdienste es daher hier nicht zu würdigen gilt: Scholastika Rönneper, Veritas Albers, Gisela Büsgen und Maria Monheim. Die letztgenannte ist die amtierende Generaloberin. Ihre erste Amtsperiode dauerte von von 2013 bis 2019. Im April 2019 trat das Generalkapitel in Trier zusammen, um über die Nachfolge zu befinden. Das Gremium wählte Schwester Maria für eine zweite sechsjährige Amtszeit satzungsgemäß zur Generaloberin – auch wenn, da es ja seit 2017 keine Filialklöster mehr gibt, eigentlich keine „General“oberin mehr erforderlich ist.

Quellen und Literatur:

- Die Arbeit beruht auf der Auswertung der „Satzungen der Kongregation der Ursulinen von Calvarienberg (Ahrweiler) Trier 1910“ und späterer Fassungen, der Karteikarten, Bestandsbücher, Personaldateien und Nekrologe der Schwestern sowie der Zentralchronik im ehemaligen Archiv des Klosters Calvarienberg. Ferner wurde die in den Anmerkungen genannte Literatur herangezogen.

Anmerkungen:

- 1) Zu weiteren Details siehe: Riemenschneider, Michael: Die Kongregation der Ursulinen von Calvarienberg Ahrweiler 1838-2017. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2018, S. 58-72
- 2) Die vier Oberinnen vor Gründung der Kongregation waren: 1838-1851 Theresia Schäfer, 1851-1860 Josephine Hartzheim, 1860-1869 Paula van Houtem, 1869-1870 Theodora Wagemann
- 3) Riemenschneider, Michael: Die Grablege der Ursulinen auf dem Friedhof zu Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2015, S. 107-112
- 4) Satzungen der Kongregation der Ursulinen von Calvarienberg (Ahrweiler). Trier 1910. Diese wurden in der Zwischenzeit mehrfach überarbeitet, z.B. 1930 unter Berücksichtigung der ausländischen Niederlassungen, 1947 im Hinblick auf die Erfordernisse der Nachkriegszeit oder 1979 nach dem 2. Vatikanischen Konzil
- 5) Das Leben und Wirken der vielleicht bedeutendsten Generaloberin kann hier nur angerissen werden. Siehe auch die Darstellung ihrer Mitschwester Stiedel, Bathilde: Mutter Aloysia Caemmerer, Generaloberin der Ursulinen von Calvarienberg-Ahrweiler; ein Lebensbild. München 1930
- 6) Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg im 1. Weltkrieg (1914-1918). In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2017, S. 134-140
- 7) Siehe ausführlicher Riemenschneider, Michael: Der lange Weg zum ersten Abitur auf dem Calvarienberg 1928; Unterstützung von unerwarteter Seite. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1995, S. 152-154
- 8) Riemenschneider, Michael: Das neue Schulhaus auf dem Calvarienberg; am 21. Oktober 1929 wurde die Schule der „Unterrichts- und Erziehungsanstalt Ursulinenkloster Calvarienberg bei Ahrweiler“ eingeweiht. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 2002, S. 161-167
- 9) Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg bei Ahrweiler in den Kriegsjahren 1940-1945. In: Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler 1990, S. 93-100. Riemenschneider, Michael: Der Calvarienberg zu Ahrweiler zwischen Anpassung und Widerstand 1933-1945. Ahrweiler 1991 (Beiträge zur Stadtgeschichte 4)
- 10) Details siehe Riemenschneider, Michael: Die Schließung der Schule des Calvarienbergs 1940 vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Ideologie. In: Der Kreis Ahrweiler unter dem Hakenkreuz. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1989 (= Kreis Ahrweiler; Studien zur Vergangenheit und Gegenwart Bd. 2) S. 306-314